



Pfarrblatt für den Pfarrverband  
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



# du wir<sup>+</sup>

Mai/Juni 2021

INRI



Unsere **Frau**\*en



AUGUSTIN BAUMGARTNER, GRAZ

du + wir · Nummer 2  
58. (18.) Jahrgang  
Gnadenpietä –  
Maria in Dorn, Eibiswald

## Inhalt

Übrigens, was Ihr Kaplan meint	3
Schwestern und Brüder!	4
Das Ewig-Weibliche	5
Frauen in der Kirche – auch auf halber Höhe	6
Frau sein in unserer Kirche	8
Pfarrkalender	10
Die Mariengrotte im Feistritzgraben	11
Kindergärten	12
Schon gehört?	14
850 Jahre Pfarre Eibiswald	18
Aktuelles	19
Firmung	20

Redaktionsschluss: 15. Juni 2021

## Impressum

Herausgeber, Alleinhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit. – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktionsleiter: Helmut Stanek, Redakteure: Manuel Brauchart, Johannes Eisner, Rupert Garnez, Erika Kamsker, Walter Kappel, Johanna Lechner, Friederike Niedereder, Kaplan Barnabe Nziranziza, Christoph Paar, Provisor Gregor Poltorak, Gerlinde Waltl-Url, Layout: Willibald Roßmann. – Gesamtherstellung: „Koralpendruckerei“ Ges.m.b.H., Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg, Telefon 03462/2810. Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro. E-Mail: pfarrblatt.eibiswald@gmx.at www.eibiswald.graz-seckau.at DVR: 0029874 (1911)



Durch alles Leid hindurch  
o' Mutter  
in stiller Pein  
und Schmerzenswürde  
trägst DU den Sohn  
verstummt nach  
Kreuzesleid und Tod  
lehr' uns aus DEINER Not  
dies Leben zu ertragen  
aus Verzweiflung  
Licht zu schöpfen  
und aus dem Tod  
durch Gnade neu gebor'n  
zu leben ewiglich –  
wir bitten DICH  
o' liebe Frau Maria Dorn

Augustin Baumgartner, Graz

(Foto: Madonna von Fátima)



Marienne-Kapelle in Kibeho/Ruanda

## Marienerscheinungen in Ruanda



Alphonsine, Nathalie und Marie Claire

„Unsere Liebe Frau“ von Kibeho ist der Name, unter dem die Jungfrau Maria angerufen wird, wie sie drei jungen Mädchen vom 28. November 1981 bis 28. November 1989 in Kibeho, einem kleinen Dorf im Süden Ruandas, erschienen ist. Die offizielle Anerkennung dieser Erscheinungen fand durch die katholische Kirche im Jahr 2001 statt.

### > Erste Erscheinung bei Alphonsine

Am 28. November 1981 behauptete eine junge Studentin des College von Kibeho, Alphonsine Mumureke, eine Dame von unvergleichlicher Schönheit gesehen zu haben, die ihr als „Mutter des Wortes“ vorgestellt worden sei. Sie erkennt sie sofort als die Jungfrau Maria. Die Dame hätte sie gebeten, aufrichtig zu beten, und sie eingeladen, ihre Gefährten zu drängen, sich zu bekehren und ihren Glauben zu verdoppeln. Die ersten Reaktionen lassen nicht lange auf sich warten. Die meisten sind misstrauisch, insbesondere ihre Lehrer und andere Schülerinnen. Es wird gesagt, dass Alphonsine verrückt geworden sei oder sogar böse Geister besitze. Aus die-

sem Grund habe Alphonsine die „Dame“ daher gebeten, sich auch anderen zu manifestieren, damit jeder glauben würde.

### > Erscheinung für andere junge Mädchen

Schnell behaupten zwei andere Schülerinnen, die Dame gesehen zu haben. Es sind dies Nathalie Mukamazimpaka am 12. Januar 1982 und Marie Mukangango am 2. März 1982. Die öffentliche Meinung ändert sich allmählich. Bald verbreiten sich die Nachrichten außerhalb der Hauptschule und des Dorfes.

An den Tagen der Erscheinungen gab es kaum Gruppen-Ekstasen, und die drei Seherinnen erlebten sie nicht gleichzeitig. Sie hatten jeweils individuelle Auftritte, während die anderen beiden Hymnen an die Jungfrau sangen. Das Ende der Ekstase war im Allgemeinen von einem starken Sturz geprägt. Die Visionen wurden manchmal von „mystischen Reisen“ begleitet. Tatsächlich behaupteten sowohl Alphonsine als auch Nathalie, mit der Jungfrau in andere Welten gereist zu sein, an Orte, die dem Fegefeuer, der Hölle oder dem Paradies ähnlich sind. – Die Kibeho-Erscheinungen setzten sich bis zum 28. November 1989 fort, als Alphonsine ihre letzte öffentliche Erscheinung erlebte.

### > Nachrichten von „Unserer Lieben Frau“ von Kibeho

Durch Abgleichen der Botschaften, die die Dame an Alphonsine, Nathalie und Marie Claire übermittelt hat, kann die

spirituelle Botschaft wie folgt zusammengefasst werden:

1. Ich bin die Mutter des Wortes.
2. Das Kind Mariens trennt sich nicht vom Leiden.
3. Konvertiere unverzüglich!
4. Beschäme dich, um Jesus zu helfen, die Welt zu retten!
5. Meditiere über den Rosenkranz der Leiden der Jungfrau Maria!
6. Bete ohne Unterlass für die Kirche!
7. Sei fest im Glauben!
8. Bete ohne Unterlass für die Welt!
9. Konvertiere, damit du nicht in den Abgrund fällst!
10. Meditiere über den Rosenkranz!
11. Niemand wird in den Himmel kommen, ohne Leiden zu ertragen.
12. Komm zurück zu Gott!

Beachten Sie, dass die Erscheinungen von Kibeho am 29. Juni 2001 offiziell anerkannt wurden. Die Zukunft der drei als solche anerkannten Seherinnen ist unterschiedlich: Alphonsine widmete sich Gott im Kloster der kontemplativen Schwestern der Armen Klara in Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste). Nathalie lebt jetzt in Kibeho, während Marie Claire bereits tot ist.

Möge die Jungfrau Maria, die Mutter Jesu, die Ruanda im Besonderen und die ganze Welt im Allgemeinen besucht hat, für uns beten – für die, die auf sie zurückgreifen!

Ihr Kaplan

**Barnabe Nziranziza**



WILLIBALD ROSSMANN



# Schwwestern und Brüder!

Frauen waren lange Zeit unsichtbar in der Kirche. Das galt auch für den Vortrag biblischer Lesungen. Mit der Neuauflage der Lektionare werden Frauen nun auch sprachlich sichtbar und hörbar gemacht.

Als der Apostel Paulus vor ca. 2000 Jahren seine Briefe nach Rom, Korinth, Thessalonich oder Ephesus verfasst hat, so hat er wohl nicht nur an die Männer der Gemeinden geschrieben, sondern sich sowohl an Männer als auch an Frauen gewandt. Doch in den Lesungen hörten wir zu Beginn meist nur die Anrede „Brüder“.

## > Frauen sichtbar machen

Dieser Gruß geht auf das griechische Original zurück, in dem Paulus seine Adressaten als „*adelphoi*“ anspricht. Im Griechischen sind mit diesem Wort Frauen mitgemeint, also Brüder (und Schwestern). Aber es macht eben einen Unterschied, ob man nur mitgemeint oder explizit angesprochen wird. Das zeigt sich auch an der deutschen Sprache mit Einführung des Binnen-I (LeserInnen) oder der ausführlichen Anführung beider Geschlechter: Leserinnen und Leser.

Die revidierte Einheitsübersetzung aus dem Jahr 2016 und die offiziellen Messlektionare, aus denen Tag für Tag die Lesungen aus der Bibel vorgetragen werden, haben diesen Umstand berücksichtigt: dass es eben doch einen Unterschied macht, ob man nur mitgemeint ist oder ob man sichtbar angesprochen wird. Die offizielle Anrede als „Schwestern und Brüder“

ist dabei mehr als nur das Einfügen eines Wortes. Die neuen Lektionare setzen damit ein Zeichen und machen Frauen in der Bibel ein Stück weit mehr sichtbar.

## > „Schwestern und Brüder“

Doch warum eigentlich „Schwestern und Brüder“? Für die kirchlichen Ohren eine geläufige Anrede sind diese Worte doch mehr als ungewöhnlich. Nirgendwo sonst werden Menschen, die weder miteinander verwandt sind, noch miteinander im gleichen Haushalt wohnen, als Schwestern und Brüder bezeichnet. Sehr geehrte Damen und Herren; geschätzte Kolleginnen



GERD NEUHOOLD / SONNTAGSBLATT

und Kollegen; liebe (Zu)Hörerinnen und Hörer; wertes Publikum. Aber „Brüder und Schwestern“? Oder würden Sie einen Brief an Ihre Versicherung mit den Worten „Schwestern und Brüder“ beginnen?

Diese Anrede ist wahrlich etwas Besonderes und sie ist vor allem durch den Apostel Paulus geprägt. Paulus hat die Gemeinden, an die er geschrieben hat, stets mit diesen Worten angesprochen. Paulus sieht uns alle als Brüder und Schwestern, Christus ist für ihn „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29). Oder wie Paulus an anderer Stelle schreibt: Wir sind alle „Kinder Gottes“ (Röm 8,14). Denn, so Paulus weiter, „ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen [...], sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Röm 8,15)

Doch wie werden wir zu Kindern Gottes? Wie werden wir zu Schwestern und Brüdern? Wir können ja nicht, wie es Nikodemus im Johannes-Evangelium trefflich formuliert hat, in den Bauch unserer Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden (vgl. Joh 3). Aber es gibt einen Ort der Neugeburt: die Taufe. Die Taufe ist jener Ort, an dem wir den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anlegen (vgl. Eph 4,22f.). Die Taufe ist der Ort, an dem wir zu Schwestern und Brüdern werden. Sie ist der Ort, an dem wir nicht den „Geist der Knechtschaft“, sondern den „Geist der Kindschaft“ empfangen. Die Taufe ist der Ort, an dem aus einem Kind ein Bruder, eine Schwester wird.

Die Taufe ist eben mehr als einfach nur der Eintritt in einen Verein. Der Taufschein ist mehr als nur ein Mitgliedsausweis. Die Taufe ist ein unauslöschliches Prägemaß – wie es theologisch heißt. Das bedeutet, dass die Taufe für immer bleibt – egal was passiert. So wie jeder von uns immer Kind seiner leiblichen Eltern bleibt – egal wie sich die weiteren Lebenswege und Beziehungsverhältnisse entwickeln, so bleibt jeder durch die Taufe ein Kind Gottes. Egal wie sich im weiteren Leben das Gottesbild und das Gottesverhältnis weiterentwickeln, in der Taufe haben wir ihn bleibend als Vater und er uns als seine Kinder angenommen.

Für uns als Kirche heißt das, dass wir immer Brüder und Schwestern bleiben, dass wir als Gemeinde immer eine Familie sind. Die Geschwisterlichkeit kann nicht gekündigt werden, man kann aus ihr nicht austreten. Ob alt oder jung, progressiv oder konservativ – wir gehören zusammen. Aus der Taufe heraus sind wir alle Brüder und Schwestern – *fratelli tutti*.

# Das Ewig-Weibliche

Die Verehrung der Maria, der Mutter Jesu, wird heute vielfach als typisch katholisches Identitätsmerkmal wahrgenommen. Tatsächlich fußt die prominente Rolle der Muttergottes aber im Fehlen von weiblichen Bezugspunkten im Gottesbild der Kirche.

Marienfrömmigkeit hat eine lange Geschichte: Schon am Konzil von Ephesos (431 n. Chr.), dessen Beschlüsse von allen größeren Konfessionen des Christentums anerkannt werden, wurde Maria als „Gottesmutter“ (genauer: „Gottesgebäerin“, Theotókos) tituliert. Das Konzil fand in der Marienkirche von Ephesos statt und bezeichnet so selbst schon eine längere Marien-tradition. Noch weiter zurück, nämlich in das 3. Jahrhundert, weisen die Wurzeln des Gebets „Unter deinem Schutz und Schirm“, dessen lateinische Form *Sub tuum praesidium* in der Musikgeschichte häufig vertont worden ist. Wie das spätere Konzil verwendet auch das Gebet den Begriff „Gottesmutter“ und verweist auf dessen Bedeutung schon im Frühchristentum.

## > Mutter der Kirche

Auch in der mittelalterlichen, nun geteilten Kirche setzt sich die Tradition der Marienverehrung ungebrochen fort. Alle vier klassischen marianischen Antiphonen, Marienhymnen im Stundengebet der katholischen Kirche, sind Zeugnisse des Hochmittelalters. Als Reaktion auf die Reformation kommt es in der Neuzeit schließlich zur Hochblüte der Marienfrömmigkeit: Der Rosenkranz wird zum gegenreformatorischen Identitätsgebet katholischen Glaubens, Maria dogmatisch zur „Unbefleckten Empfängnis“ (*Immaculata conceptio*) erklärt, und in heute großen Wallfahrtsorten kommt es zu Marienerscheinungen. Maria ist in dieser Zeit zur katholischen Über-Heiligen geworden, und – wenn schon nicht theologisch – so hätte man zumindest gefühlt von einer „Vierfältigkeit“ sprechen können.

Dabei ist Maria in den vier Evangelien selten vertreten. Einzig Lukas hebt sie als Person deutlicher hervor. Abgesehen vom Anfang des Evangeliums mit der Verheißungs- und Geburts-geschichte, dem Besuch bei Elisabet und den Tempelzählungen ist ihre Rolle aber auch dort eher begrenzt. Wie ist aber dann die große Bedeutung Marias durch die Jahrtausende kirchlicher Geschichte zu erklären? Wie wird aus der relativ schlichten Nebenfigur in den Evangelien die *Mater ecclesiae*, die „Mutter der Kirche“?



## > Weibliche Identifikationsfigur

Die Gründe dafür sind vielgestaltig, doch scheint ein wesentlicher Grund im Fehlen weiblicher Aspekte in der Vorstellung des Göttlichen zu liegen. Der Vater, der Sohn sind männlich vorgestellt, vom Heiligen Geist redet man – außerhalb des Kreuzzeichens – ohnehin nicht viel. Dazu kommt ein rein männlich dominiertes Lehramt, vom Bischof bis zum Diakon. Es kommt nicht von ungefähr, dass man Maria im Laufe der Zeit göttlich anmutende Titel und Attribute verliehen hat. In der Lauretananischen Litanei, der verbreitetsten Marienlitanei, wird Maria etwa als „Sitz der Weisheit“, „Turm Davids“, „Bundeslade“ bezeichnet, als „Königin der Engel, Propheten, Apostel“ oder als „Morgenstern“ und „Pforte des Himmels“. In diesen Anrufungen wird eines sehr deutlich: die Sehnsucht nach einer weiblichen Identifikationsfigur, nach einem Bezugspunkt – nicht nur in der Heilsgeschichte Gottes, sondern in Gott selbst.

## > Gegen zu wenig Femität in der Kirche

Die intensive Marienverehrung der Neuzeit war vor allem von der Volkfrömmigkeit bestimmt. Es war, salopp ausgedrückt, eine Bewegung „von unten“. Als *sensus fidei*, als „Glaubenssinn“ aller Gläubigen, hat das das Zweite Vatikanische Konzil bezeichnet. Es war eine Korrekturbemühung des ganzen Gottesvolkes gegen falsche Entwicklungen, gegen zu wenig Femität, zu wenig Fraulichkeit in der Kirche. Es war auch der Ausdruck einer sehr persönlich gelebten Frömmigkeit, die sich gerade durch ihre Einfachheit, aber auch Ernsthaftigkeit ausgezeichnet hat. Es war – um es überspitzt auszudrücken – auch ein intuitiver Kampf um die Weiblichkeit Gottes.

Auf der lebenslangen Suche nach dem großen Mysterium Gottes kann darauf nicht verzichtet werden. Wie heißt es schon in Goethes „Faust“: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“

# Frauen in der auch auf hal



Resi Deutschmann  
im Dienst

JOHANNES EISNER

**Die Gleichberechtigung von Mann und Frau sollte eigentlich auch in der römisch-katholischen Kirche hinsichtlich der Wahrnehmung kirchlicher Ämter selbstverständlich sein. Dem ist aber nicht so, denn Frauen ist das kirchliche Amt der Diakonie, des Priesteramtes weiterhin verwehrt. Es ist gemäß Kanonischem Recht nur auf Männer beschränkt. Ein gleichberechtigtes geschwisterliches Zusammenwirken von Schwestern und Brüdern scheitert – trotz verschiedener und immer wiederkehrender Vorstöße der Laienorganisationen, aber auch von Priestern – an der einzementierten Haltung der Amtskirche in Rom.**

**N**ichtsdestotrotz engagieren sich unzählige Frauen als ehrenamtliche und berufliche Laien in der römisch-katholischen Kirche und tragen wesentlich zum Funktionieren einer lebendigen Kirche bei. So auch in unseren Pfarren, ehrenamtlich, als Ministrantinnen, Mesnerinnen, Lektorinnen, Wortgottesdienstleiterinnen, Kommunionsspenderinnen, Pfarrgemeinderätinnen usw.

In diesem Zusammenhang habe ich mit der langjährigen, ehrenamtlichen Pfarrmitarbeiterin Resi Deutschmann, dem „guten Geist“ der Pfarre St. Oswald, folgendes Interview zum Thema „Frauen in der Kirche“ geführt.

**Resi, was waren deine Beweggründe und der Auslöser, dich ehrenamtlich in**

**der katholischen Kirche zu engagieren?**

Mein Dienst in der Kirche begann schon in der Volksschule. Es war nämlich so, dass in unserer Dorfkirche in Lödersdorf (Pfarre Riegersburg) bei der Sonntagsmesse der Rosenkranz gebetet wurde. Meinem Schulkatechet hat das nicht so gefallen, und nach meiner Erstkommunion sagte er zu mir: „Theresia, ich habe bemerkt, dass du gut lesen und singen kannst. Es wäre schön, wenn du in der heiligen Messe aus dem Lobgesang-Büchlein die Texte vorbeten würdest.“

Ich habe mich darüber sehr gefreut, das tun zu dürfen. So haben meine Großmutter und ich die Lieder angestimmt, und ich habe vorgebetet. Das war 1954, also lange vor dem Konzil. Ich bin meinem Katecheten dafür heute noch dankbar.

**Wie siehst du die Stellung der Frau als Laienmitarbeiterin in der Amtskirche?**

In der Amtskirche, da merke ich, dass der Zug mit dem Thema „Frauen in der Kirche“ schon sehr lange unterwegs ist und einige, die das Sagen haben, ihn ständig blockieren, sodass er sein Ziel nicht erreichen kann. Welche Menschen sind das, die Gott vorschreiben wollen, wen er für welche Dienste in seine Kirche beruft?

**Wenn du auf deine langjährige Mitarbeit in der Pfarre zurückblickst, was hat sich in diesem Zeitraum speziell bezogen auf die Frauen verändert?**

Es kommt dabei wahrscheinlich in den verschiedenen Pfarren auf den Priester an, wie sich die Mitarbeit der Frauen verändert hat. Ich von meiner Seite kann nur Positives berichten.

**Was wünschst du dir für die Zukunft von der Amtskirche hinsichtlich der Einbindung von Frauen im kirchlichen Bereich?**

Ich wünsche mir für all die Frauen, die ein Theologiestudium abgeschlossen haben und Priesterin werden wollen, dass sie das endlich erreichen dürfen, denn ich glaube, dass dies von denen keine Spinnereien sind, sondern Berufung ist!

# Kirche – ber Höhe



## Welche Erkenntnisse hast du aus deiner langjährigen Mitarbeit in der Pfarre gewonnen?

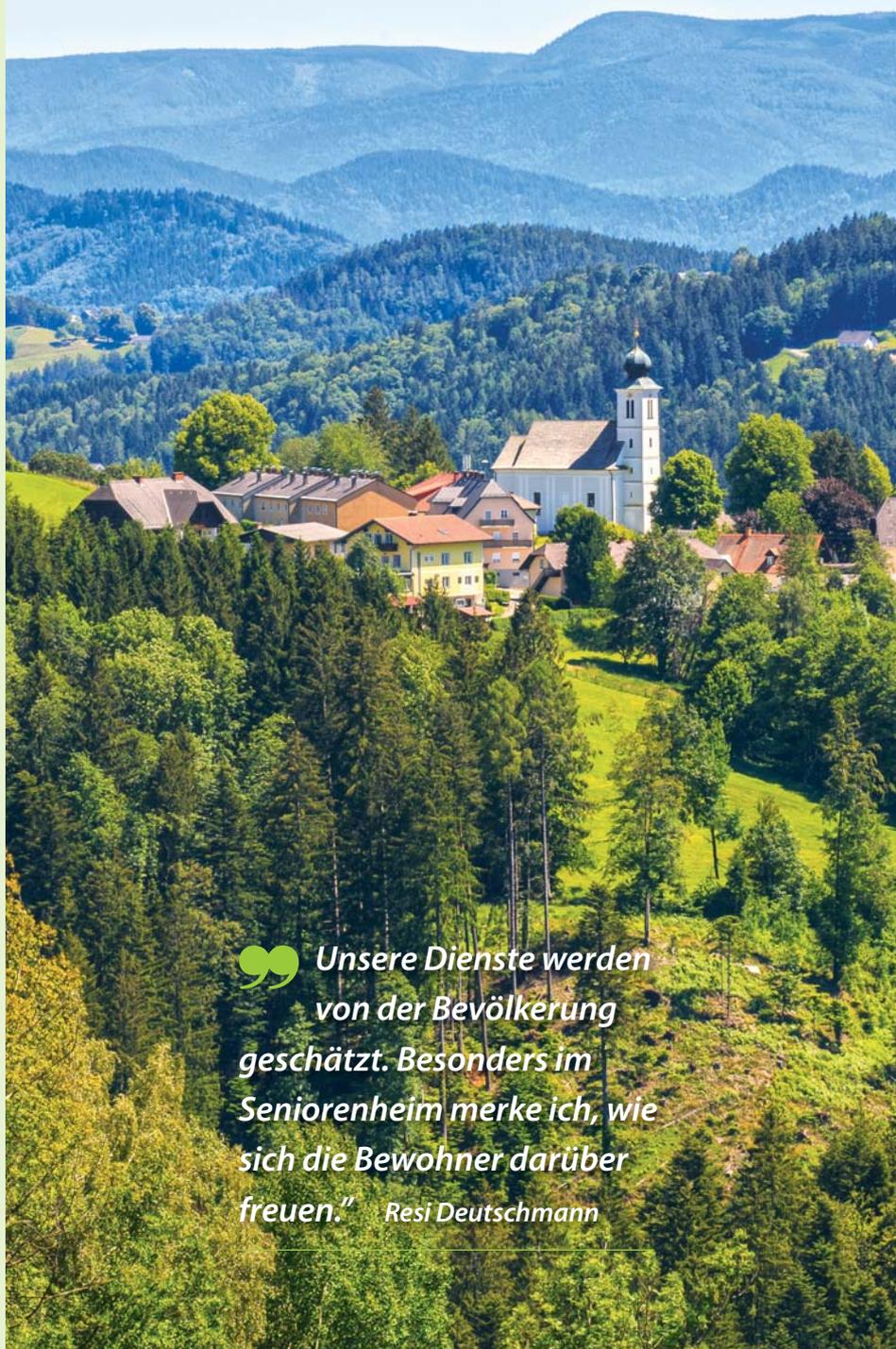
Ich glaube, dass unsere Dienste als Wortgottesdienstleiter, Kommunionshelfer, Lektor etc. von der Bevölkerung geschätzt werden. Besonders im Seniorenheim merke ich das, wie sich die Bewohner darüber freuen, wenn am Samstag Wortgottesdienst und Kommunion gefeiert werden kann. Es ist aber immer wichtig, wenn es etwas Außergewöhnliches gab, dies mit dem Herrn Pfarrer vorher zu besprechen und seinen Segen einzuholen.

## Was würdest du der Jugend und insbesondere jungen Frauen hinsichtlich einer Mitarbeit in der katholischen Kirche/Pfarre sagen?

Ich frage des Öfteren die älteren Minis, ob sie bereit sind, bei der hl. Messe die Fürbitten oder gar die Lesung zu lesen. Schön wäre es, wenn ihr erwachsen seid, das weiterhin zu tun. Den Spruch von John Henry Newman sollte man der Jugend ans Herz legen: „Du bist berufen, etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist. Du hast einen Platz in Gottes Plan, auf Gottes Erde, den kein anderer hat.“

## Gab es ein besonders einschneidendes Erlebnis in deiner bisherigen Zeit als

Blick auf St. Oswald ob Eibiswald



WILIBALD ROSSMANN

„*Unsere Dienste werden von der Bevölkerung geschätzt. Besonders im Seniorenheim merke ich, wie sich die Bewohner darüber freuen.*“ *Resi Deutschmann*

## Pfarrmitarbeiterin in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Priestern bzw. hinsichtlich der Akzeptanz als Frau in einem doch von Männern dominierten Bereich?

Ja, vor einigen Jahren war in unserer Pfarrkirche eine Hochzeit, und ich machte Mesnerdienst. Das Hochzeitspaar und die Gäste waren aus Wien. Aus dem Stift Heiligenkreuz kam ein Priester mit und einige Gottobrigkeiten. Der Lektor war eigens aus Italien angereist, da die Lesung auf Italienisch gelesen werden sollte. Leider hatte

ich für den Lektor kein liturgisches Gewand. Das eine war zu kurz, das andere war zu lang. Welch ein Pech! So ist die Lesung auf Italienisch ausgefallen. Friedensgruß? Oh Gott – ich war ja eine Frau. Obwohl ich im Altarraum war, gab es kein Anzeichen von Handreichen. Ich dachte mir, ein armer Mensch, er versteht es halt nicht besser. Es hat sich noch nicht durchgesprochen, dass er auch eine Frau zur Mutter hat!

**Resi, danke für das Gespräch!**

Grete Paulitsch mit  
ihrer Mutter  
Maria Mally  
vlg. Bergweiß

Grete Paulitsch, Großradl:

# Frau sein in unserer Kirche

**Mein Hineinwachsen als Frau in die Kirche hat schon im Kindesalter begonnen. In unserer Familie waren und sind der Glaube und der Wunsch nach Halt und Gemeinschaft in der Kirche ein wichtiger Lebensgrundsatz. Neben all der vielen und schweren Arbeit auf einem Bergbauernhof war es meiner Mutter – mit uns fünf Kindern – immer wichtig, auch dem Herrgott eine bestimmte Zeit zu schenken. Oft nur kurz mit einer Bitte auf den Lippen oder am Abend als Dank!**

**D**er Besuch der hl. Messe mit uns Kindern gehörte einfach zum Sonntag dazu. Wir wurden in und mit der Natur und Gottes Schöpfung, aber auch im Wissen um Gottes Hilfe und Bestand auf unseren Lebensweg vorbereitet und begleitet. In der Schule hatte ich die Frau Direktor Bauer als Lehrerin. Sie hat den Samen, der schon in der Familie gelegt wurde, gepflegt

und mich viel Gott- und Selbstvertrauen gelehrt sowie mir geholfen, meinen Platz als junge Frau in der Gesellschaft und Kirche zu finden. Mit 18 Jahren habe ich mithilfe meiner Familie das erste Mal den großen Adventkranz und später viele Jahre den Türkranz für unsere Pfarrkirche gebunden – und die „Bergweiß-Oma“ hat mich dabei immer unterstützt.

## > In die Gemeinschaft hineinwachsen

Schon als junge Frau habe ich versucht, in der Kirche mitzuarbeiten. Durch die Möglichkeit, Messen mitzugestalten und vorzubereiten (z. B.: Kreuz- und Maiandachten, Jägerkreuz) bin ich als Frau und Mutter immer mehr in die Gemeinschaft der Kirche hineingewachsen. Meine Arbeit und mein Bemühen wurden angenommen und akzeptiert. Das tat gut und gab mir als Frau Sicherheit, Vertrauen und immer wieder neue Kraft. Von 1976 bis 1993 war meine Mutter Maria Mally Leiterin der KFB. In dieser Zeit wurde auch mir die KFB immer wichtiger, weil meine Hilfe oft gebraucht wurde. Der Frauenfasching, der Krankensonntag sowie das erste Pfarrfest fallen mit ihren Anfängen in diese Zeit.

## > Ich vermisse die Gemeinschaft

Zwei Perioden PGR, die Mitarbeit im Liturgiekreis sowie die Ausbildung zum Wortgottesdienst-Leiter und Lektor waren die Vorbereitung für größere und mehr Aufgaben in der Pfarre. 1993 und 2018 wurde in der KFB neu gewählt. Unsere Aufgaben und die Frauen, die unsere Gemeinschaft unterstützen, sind die gleichen geblieben. Ihnen sage ich als Leiterin ein herzliches Danke! Allen, meiner Familie, meinen Vorgängerinnen, aber besonders dem verstorbenen Pfarrer Gödl gebührt für die lange, ehrliche und wertschätzende Zusammenarbeit ein großes „Vergelt's Gott!“.

Das letzte Jahr mit der Corona-Pandemie hat unser Leben sehr verändert. Ich vermisse als Frau die verbindende und bestärkende Gemeinschaft in der Kirche, und besonders fehlt mir die Möglichkeit, Nähe und Zuwendung zu geben und selber zu spüren. In den mehr als 50 Jahren meiner Mitarbeit als *Frau in der Kirche* habe ich nie das Gefühl gehabt, ich würde nicht gebraucht oder mir würde etwas vorenthalten werden. Ich bin dankbar, dass mir Fähigkeiten geschenkt wurden und ich diese entfalten konnte, zum Lob und zur Ehre Gottes und als Dienst in der Kirche und Hilfe der Priester. All diese Aufgaben haben mich zu dem gemacht, was ich heute bin: ein Mensch, eine Frau, die dankbar ist, zu Frieden, voll Hoffnung, Zuversicht und Vertrauen für die Zukunft – wenn wir uns auf den Grund unseres Daseins besinnen und Gott, aber auch den Mitmenschen einen Platz in unserem Herzen geben.

Anneliese Simon, Soboth:

## Warum bin ich **bereit**, in der Pfarre **mitzuwirken**?

Das Vorbeten und aktive Mitgestalten im kirchlichen Jahreskreis waren mir schon von jeher ein Bedürfnis in meinem Leben.

Als Pfarrgemeinderat und Diözesanrat bekam ich Einblicke in organisatorische Arbeiten und Entscheidungen bei Entwicklungsfragen. Es wurden persönliche Kontakte geknüpft, und ich lernte unterschiedliche Lebenseinstellungen kennen.

Gerne erinnere ich mich an die Pfarrgemeinderatssitzung auf der Dreieckalm mit unserem verstorbenen Pfarrer Polzer, die am Nachmittag begann und im Morgenrauen unter der Linde am Kirchplatz endete. Diese Zeit war zwar arbeitsreich, sie ist aber bei allen Beteiligten noch heute in schöner Erinnerung geblieben.

Das Dasein und Begleiten von Familien im Trauerfall sind mir ein besonderes Anliegen. Ich habe einen reichhaltigen Fundus an Zitaten und Gedanken, wie z. B. von Anselm Grün, dem Dalai Lama, von Gandhi



PETRA NACHBAUR

Anneliese Simon

und Mutter Teresa. Diese Persönlichkeiten haben ein bewegtes Leben geführt und sind beispiellos für Frieden, Demut und Glauben eingetreten. Aus diesen Vorbildern schöpfe ich Kraft und verlasse mich bei dieser emotionalen Aufgabe auf meine Intuition.

Das Lesen in der Bibel und Gespräche darüber liebe ich sehr. Kirche kann nur gelebt werden, wenn Menschen sich treffen und austauschen. Außerdem ist es wichtig, dass man am Leben anderer Anteil nimmt, gehört wird und sich geborgen fühlt. Das alles ist für mich in der Soboth lebbar.

Natürlich gab es für mich auch die Situation mit der Frage: „Warum, lieber Gott, warum ich?“ – All unser Gebet führt uns immer wieder an das „Vaterunser“ heran: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Kraft schöpfe ich aus meiner Familie, dem Miteinander lieber Menschen, der Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe. Ich liebe schöne Sonnenaufgänge, den Wandel der Landschaft in den Jahreszeiten, die Stille und die Glücksmomente, die mir gegeben sind. Mein Glaubensgrundsatz lautet: Der Glaube ist die Kraft für das alltägliche Leben!

Nina Rieger, Eibiswald:

## Vom Mini zur **Mesnerin**

Mein Name ist Nina Rieger, ich werde heuer 18 Jahre alt und wohne in Eibiswald.

Ich absolviere zurzeit eine Lehre zur Fliesen- und Plattenlegerin bei der Firma Garber und befinde mich derzeit im zweiten Lehrjahr. Obwohl ich, seit ich klein war, eigentlich Hufschmiedin werden wollte und irgendwie noch immer werden möchte, gefällt mir mein künftiger Beruf sehr, sehr gut.

Seit meinem 8. Lebensjahr, sogar schon vor meiner Erstkommunion, war ich in der Pfarre Eibiswald als Ministrantin tätig – und auch noch einige Zeit nach meiner Firmung. Der „Bergweiß-Seppel“ hat mich damals unter seine Fittiche genommen, und ich habe ihm auch da schon gerne bei den Vor- und Nachbereitungen der Messfeier geholfen und viel bei ihm gelernt. Ein „Running Gag“ zwischen uns war stets, dass ich auch einmal Mesnerin werde, wenn er in die verdiente Pension gehen würde.



ANKE RIEGER

Nina Rieger

Naja, im März 2019 habe ich dann offiziell den Dienst als Mesnerin angetreten und bin nun eine Woche im Monat für den Mesner-Dienst zuständig. Da ich wegen meiner Arbeit nur an den Wochenenden Dienst tun kann, übernehmen in meiner Woche den Dienstag und Freitag immer Luise, Grete oder Franz, bei denen ich mich dafür auch einmal bedanken möchte!

Ich weiß, dass ich nicht wie eine „typische“ Kirchenbesucherin aussehe, mit meinen Piercings, bunten Haaren und meinem unkonventionellen Kleidungsstil. Aber zum Glück haben sich die Zeiten ja geändert, und ich werde kaum mehr schief angesehen – das ist halt einfach mein „Style“!

Das ist, glaube ich, auch der Grund, warum ich den Mesner-Dienst angetreten habe: Ich bekomme von ganz vielen Leuten positive Rückmeldungen und auch Anerkennung und Dank, dass ich das mache. Und diese Leute akzeptieren mich einfach so, wie ich bin.

Ich fühle mich wohl in unserer Kirchengemeinde und werde auch von den „Alten“ (Sorry! ☺) so aufgenommen wie alle anderen. Ich hoffe, dass es noch lange so bleibt!

# Pfarrkalender

9. Mai bis 11. Juli 2021

## Kontakte Öffnungszeiten

### Kontakte im Pfarrverband Eibiswald:

Provisor Mag. Gregor Poltorak,  
0676/8742 6633  
Kaplan Barnabe Nziranziza,  
0676/8742 6598  
Pastoralreferent Mag. Christoph Paar,  
0676/8742 6537

### Kontakte im Seelsorgeraum

#### Sulm-Saggautal:

Seelsorgeraumleiter  
Mag. Markus Lehr, 0676/8742 6762  
Pastoralverantwortlicher  
Florian Schachinger, 0676/8742 6634  
Handlungsbevollmächtigte für  
Verwaltung Nadja Wetl, 0676/8742 6044

### Öffnungszeiten

#### Pfarrkanzlei und Kindergartenbüro:

Montag: 8.00 bis 12.00 Uhr und  
14.00 bis 17.00 Uhr  
Mittwoch und Freitag:  
8.00 bis 12.00 Uhr  
Pfarrkanzlei, 03466/42226  
Kindergartenbüro, 0676/8742 6571

[eibiswald@graz-seckau.at](mailto:eibiswald@graz-seckau.at)

<https://eibiswald.graz-seckau.at/>

## Mariandachten

in der Kreuzkirche,  
jeweils um 19.45 Uhr:

Mittwoch, 5. Mai  
Freitag, 7. Mai  
Freitag, 14. Mai  
Mittwoch, 19. Mai  
Freitag, 21. Mai  
Mittwoch, 26. Mai  
Freitag, 28. Mai



## Eibiswald

### Heilige Messen an

#### Sonn- und Feiertagen:

**Samstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche**

**Sonntag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche**

#### Wochentagsmessen:

**Dienstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche**

**Freitag: 8.30 Uhr, Pfarrkirche**

**Montag, 10. Mai, Bitttag**

18.30 Uhr: hl. Messe, anschließend Wettersegnen im Pfarrhofgarten

**Dienstag, 11. Mai, Bitttag**

18.30 Uhr: hl. Messe, anschließend Wettersegnen im Pfarrhofgarten

**Mittwoch, 12. Mai**

18.30 Uhr: Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt

**Donnerstag, 13. Mai, Christi Himmelfahrt**  
kein Pfarrgottesdienst

9.00 Uhr: hl. Messe mit Erstkommunion, Gruppe 1

10.30 Uhr: hl. Messe mit Erstkommunion, Gruppe 2

**Sonntag, 16. Mai, Kirchweihfest in St. Anton**

10.30 Uhr: Wallfahrermesse, gestaltet vom Vokalensemble Hans Holzmann

**Donnerstag, 3. Juni, Fronleichnam**

9.00 Uhr: hl. Messe im Pfarrhofgarten, anschließend Fronleichnamsprozession

**Sonntag, 6. Juni**

WELTLADEN 

**Sonntag, 27. Juni, 2. Antonifest**

10.30 Uhr: Wallfahrermesse, anschließend eucharistische Prozession

**Dienstag, 29. Juni, Peter und Paul**

17.00 Uhr: Fußwallfahrt zum gegeißelten Heiland auf der Wies, dort um 19.00 Uhr Wallfahrermesse

**Sonntag, 4. Juli**

WELTLADEN 



## St. Lorenzen

### An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

**Donnerstag, 13. Mai,**

**Christi Himmelfahrt**

kein Pfarrgottesdienst

**Samstag, 15. Mai**

19.00 Uhr: Vorabendmesse  
statt Sonntag, 16. Mai

**Sonntag, 23. Mai, Pfingstsonntag**

10.30 Uhr: hl. Messe in Rothwein mit Autosegnung,  
keine hl. Messe in der Pfarrkirche

**Donnerstag, 3. Juni, Fronleichnam**

kein Pfarrgottesdienst

**Samstag, 26. Juni**

19.00 Uhr: Vorabendmesse  
statt Sonntag, 27. Juni



## St. Oswald

### An Sonn- und Feiertagen:

8.45 Uhr: Rosenkranz

9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

**Donnerstag, 3. Juni, Fronleichnam**

9.00 Uhr: hl. Messe, anschließend Fronleichnamsprozession



## Soboth

### An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

**Montag, 24. Mai, Pfingstmontag**

10.30 Uhr: hl. Messe in St. Leonhard

**Donnerstag, 3. Juni, Fronleichnam**

10.30 Uhr: hl. Messe, anschließend Fronleichnamsprozession

Bitte, beachten Sie bei allen Terminen die aktuellen Verlautbarungen bei den Gottesdiensten, in den Schaukästen oder auf der Pfarrhomepage! Eine endgültige Planung ist derzeit nicht möglich. Die Gottesdienste und Prozessionen sind abhängig von der aktuellen „Corona-Situation“.

Die Mariengrotte im Feistritzgraben:

## Eines der vier Sobother Marienheiligtümer

Von 1961 bis 1968 war Eduard Maxl Pfarrer in der Soboth. Als großer Marienverehrer initiierte er drei der insgesamt vier der Muttergottes geweihten Heiligtümer: 1962 die Mariengrotte an der Feistritz und die Fatimakapelle in der Ortskirche und 1967 die „Hl. Jungfrau der Armen“. Diese Statue steht heute in einer Nische einer alten Linde auf dem Kirchplatz der Filiationkirche St. Leonhard in Zambichl. Im August 2003 wurde unter Pfarrer Dr. Siegfried Gödl das Kreuz der ursprünglichen 13. Station des Kreuzweges von Medjugorje am Ufer des Sobother Stausees aufgestellt.

Pfarrer Maxl erzählte sein persönliches Erscheinungserlebnis im Feistritzgraben im Sommer 1968 dem jungen Siegfried Gödl, der damals mit einem Zeltlager von Seminaristen in der Soboth war und im Pfarrhof gepflegt wurde:

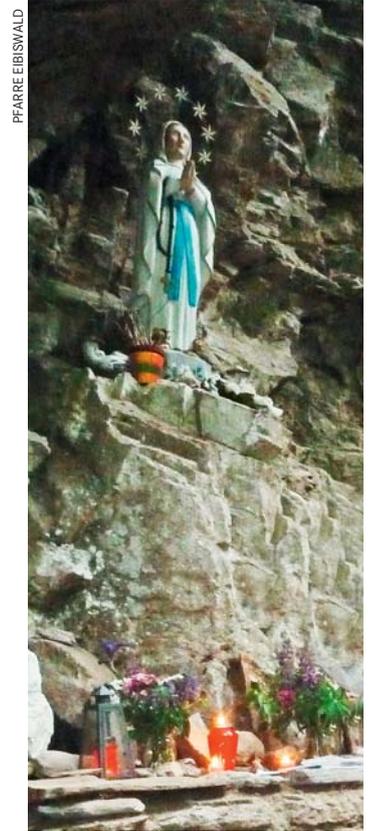
*Pfarrer Maxl hatte Ende Mai 1962 eine Frühmesse mit Laakener Kindern und Erwachsenen geplant. Also hatte er sich schon kurz nach drei Uhr auf den Weg gemacht und kam – nach einem heftigen Gewitter – etwa eine Stunde später hinunter zum Steg, der über die Feistritz nach Laaken führte. Das Hochwasser hatte diesen aber weggerissen! In seiner Verzweiflung betete Pfarrer Maxl zur Gottesmutter Maria – und da erschien sie ihm in einer Fel-*

*sennische und zeigte mit ihrer Hand auf einen Baumstamm, der über die Feistritz gestürzt war. – Tief bewegt erreichte der Pfarrer über diesen Stamm das andere Ufer und kam doch noch rechtzeitig hinauf nach Laaken zur Messe.*

*Erst ein paar Tage später kehrte er zum „Platz seiner Verzweiflung“ zurück und fand auch gleich die besagte Felsennische, in der ihm die Muttergottes erschienen war. Aus großer Dankbarkeit brachte Pfarrer Maxl von einer Wallfahrt nach Lourdes gleich zwei Marienstatuen mit: eine für die Grotte an der Feistritz und eine für die zukünftige Fatimakapelle.*

Am 1. Juli 1962 schließlich weihte Pfarrer Eduard Maxl

die Grotte als Marienheiligtum ein, und am 8. September erfolgte die Einweihung des Grottenaltars mit der „Statue der Unbefleckten Empfängnis“. Anfangs, seit 1963, feierten die Sobother immer am 11. Februar rund um die Mariengrotte eine heilige Messe, denn am 11. Februar 1858 war der 14-jährigen Bernadette Soubirous in Lourdes zum ersten Mal die Gottesmutter erschienen. Seit ca. 20 Jahren feiern die Sobother mit Pilgern aus dem



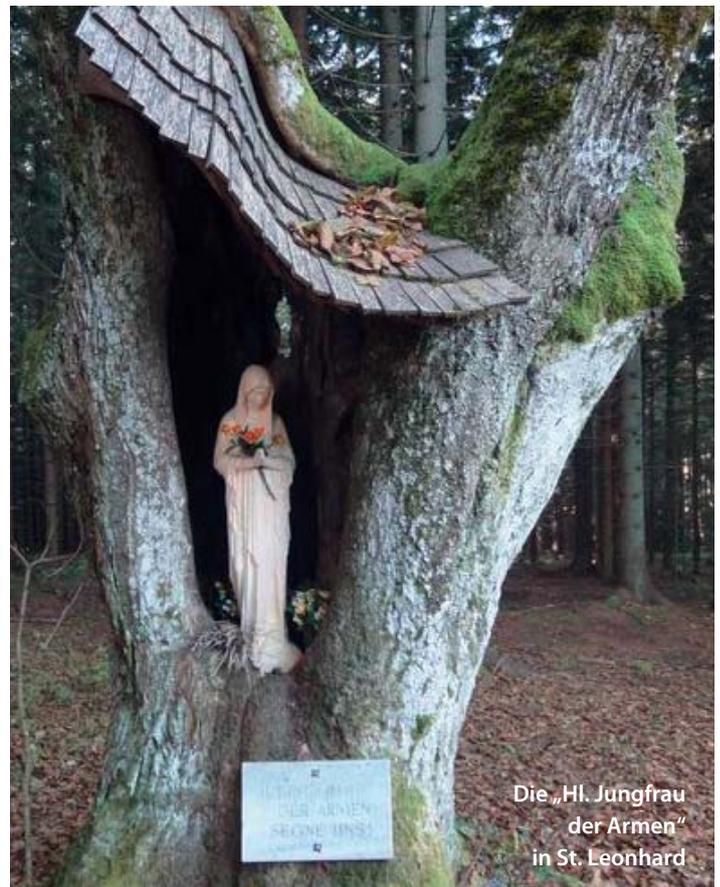
Die Mariengrotte im Feistritzgraben/Soboth

Pfarrverband am 15. August, dem „großen Frauentag“, eine heilige Messe bei der Mariengrotte im Feistritzgraben.

Quelle: Festschrift „300 Jahre Pfarrkirche Soboth, 1704 – 2004“ (Pfarrgemeinderat Soboth)



Pfarrer Gödl in der Mariengrotte



Die „Hl. Jungfrau der Armen“ in St. Leonhard

Pfarrkindergarten Eibiswald-West:

# Ostervorbereitungen



HEIKE RAVNIK

Im Pfarrkindergarten Eibiswald-West gibt es viel Traditionelles rund um das Osterfest.

Ab dem Aschermittwoch wird einer der beiden Gruppenräume zum Fastenzimmer umfunktioniert. Dafür werden sämtliche Spiele und Spielmaterialien weggeräumt oder zugedeckt und ausschließlich Natur- und Verpackungsmaterialien angeboten. In dieser Kreativwerkstatt finden nun sämtliche Aktivitäten wie das Gestalten der Hasen, welche von Herrn Franz Wilfing bereitgestellt wurden, und das Eierbemalen statt. Eine große Fastensonne mit 40 Strahlen schmückt einen Tisch, wobei täglich ein Strahl der Sonne erweitert wird und die Kinder visuell das Näherrücken des Osterfestes miterleben können.

Höhepunkt vor der Karwoche ist der traditionelle „Osterweg“. Dabei dürfen die Kinder einen gekennzeichneten Weg im Garten entlanggehen, welcher mit eigenen Arbeiten geschmückt ist. Alle Kinder suchen dabei ihre Werkstücke und nehmen diese anschließend mit nach Hause.

Somit gibt es in unserer Einrichtung in der Fastenzeit kein Osternest, trotzdem dürfen die Kinder das Brauchtum des Suchens miterleben und haben große Freude dabei.

**Heike Ravnik**

Pfarrkindergarten Feisternitz:

# Frühlingszeit ist Osterzeit



STEFANIE WRESNIG

Sobald die ersten Frühlingsblumen blühen, bemerkt man, dass ein besonderer Zauber in der Luft liegt. Der Frühling beginnt – und Ostern ist nicht mehr weit. Jesusgeschichten werden thematisiert, Ostereier bemalt und Osternestchen gebastelt.

So wie es Brauch ist, band auch jedes Kind seinen eigenen Palmbuschen.

Musikalisch wurde diese Zeit mit dem Lied „Stups, der kleine Osterhase“ untermauert. Dieser Kindergartenklassiker wird auch Monate später noch von den Kindern gesungen.

Das Highlight für unsere Schützlinge war jedoch, als die Osternestchen im Kindergarten verschwanden und der Osterhase sie auf dem Spielplatz versteckte. Wie macht der Osterhase das nur jedes Jahr?

**Stefanie Wresnig**

Nur zu gut kennen wir es, wenn die Zeit wie im Fluge vergeht. Vor allem wenn es um unsere „Jüngsten“ geht. Wenn wir an die vergangenen Monate zurückdenken, gibt es so einiges zu berichten. Mit dem Aschermittwoch begann für uns nach der bunten Faschingszeit die Vorbereitung auf Ostern. Geschichten erzählen, über Bräuche sprechen und philosophieren gehören in dieser Zeit zu unserem Tagesablauf. Deshalb war es die Aufgabe aller Kinder, sich für die Fastenzeit etwas

vorzunehmen: 40 Tage lang ein Ziel zu haben und immer wieder darauf zu achten. Diese Ziele wurden bildlich festgehalten, damit man sich immer wieder daran erinnert.

Und dann kam Corona und hat wieder einmal alles auf den Kopf gestellt. Auch wir blieben nicht verschont und mussten eine Zwangspause einlegen. Umso mehr freuten wir uns, als es wieder losging und wir alle gesund und munter im Kindergarten begrüßen durften.

Selina Pronegg

## Pfarrkindergarten St. Oswald o. E.: Schau durchs Kindergartenfenster



WALTRAUD KREMSER

Pfarrkindergarten  
Pitschgau:

## Der April, der April, der weiß nicht, was er will ...



MARIA FIEDLER

Besser hätte das Wetter für unseren großen Themenschwerpunkt in den letzten Wochen gar nicht sein können: das Wetter.

Mit vielen Experimenten zu den Themen Wasserkreislauf, Regenbogen, Gewitter und Hagel konnten die Kinder die Geschichte vom Regentropfen und seiner Reise zur Erde sehr lebhaft miterleben. Am Ende durfte

auch der selbst gemachte Schnee bei dem Wetterprojekt nicht fehlen. Das war vielleicht ein Spaß!

Nun hoffen wir aber auf ein angenehmes Frühlingswetter, das sich bald einstellen wird, und dass die Sonne uns allen ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

Sonnige Grüße aus dem Kindergarten Pitschgau!

Maria Fidler

Die wöchentlichen Waldtage bilden einen wichtigen Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit im Pfarrkindergarten Eibiswald-Ost. Der „Abenteuerspielplatz Wald“ übertrifft jede im Turnsaal aufgebaute Bewegungsbaustelle bei Weitem. Wenn die Kinder einen steilen Hang hinunterrutschen und wieder hinaufklettern, über Baumstämme balancieren oder über Wurzeln hüpfen, werden ihre motorischen Fertigkeiten trainiert. Freude und Begeisterung kommen dabei nicht zu kurz. Es werden Häuser aus Ästen gebaut, mit Moos und Flech-

ten Bilder gelegt, mit Lupe und Bestimmungsbuch Pflanzen und Tiere entdeckt und beobachtet. Die Palette der Wahrnehmungsbereiche, die hierbei spielerisch gefördert werden, ist riesig.

Aufeinander Rücksicht zu nehmen und einander zu helfen, sind im Wald ebenfalls unerlässlich. Die Kinder können ihrer Kreativität und Fantasie im Wald freien Lauf lassen. Da kann es auch gut sein, dass ein alter Baumstumpf zum Motorrad wird, auf dem mehrere Kinder „herumdüsen“.

Eva Maria Jauk

## Pfarrkindergarten Eibiswald-Ost: Natur erleben mit allen Sinnen



EVA MARIA JAUK



### > Neues Tuch für den Beistelltisch in der Pfarrkirche

Unsere langjährige Lektorin, Frau Maria Thürschweller, hat in vielen Arbeitsstunden ein wunderschönes, handgearbeitetes Tuch mit Häkelspitze gefertigt. – Wir möchten dafür ganz herzlich „Vergelt's Gott!“ sagen.

### > Kreuzwegandachten

In der Fastenzeit wurde an den Freitagen vom Arbeitskreis der Caritas, von den Firmlingen, der KFB, der KMB und der KJ jeweils eine Kreuzwegandacht in der Pfarrkirche gestaltet. Im Lesen und Hören verschiedener Texte vom Leiden und Sterben Jesu wurde unsere eigene Lebenssituation betrachtet. Es war ein langsames Hinführen zum Osterfest. – Ein Danke an alle für die schönen Gestaltungen!

### > Ostern 2021

Da wir heuer in unserer Pfarre – wenn auch etwas abgespeckt – die schöne Osterliturgie feiern konnten, haben wieder viele fleißige Mitarbeiter\*innen unserer Pfarre diese Woche geplant, vorbereitet und mitgestaltet. Da steckt sehr viel Arbeit dahinter, die man oft nicht sieht. – Dafür möchte ich – stellvertretend für die ganze

Pfarrbevölkerung – allen ein großes „Danke schön“ sagen!

### > Palmsonntag

Die hl. Messe mit der Palmweihe wurde im Pfarrhofgarten abgehalten. Die musikalische Gestaltung lag dankenswerterweise in den Händen der Bläsergruppe der Marktmusik Eibiswald. Vielen Dank dafür!

Der Altar und auch viele Bänke mussten im Pfarrhofgarten aufgestellt werden, und auch ein Lautsprecher wurde benötigt. – Ein „Vergelt's Gott!“ an die fleißigen Helfer, die alle nötigen Vorbereitungen erledigt haben. Ein Danke auch der Landjugend für die kleinen Palmbüschchen, die gerne mit nach Hause genommen wurden!

### > Feuerweihe am Karsamstag

Endlich war es wieder soweit, und unzählige Kinder strömten am Karsamstag kurz vor 7 Uhr in den Pfarrhofgarten, um das Weihfeuer für ihre Büchsen abzuholen.

Damit auch der Abstand gewahrt und die Vorsichtsmaßnahmen eingehalten werden konnten, wurde das Feuer heuer erstmals im Pfarrhofgarten entzündet.

Mit Begeisterung und Freude wurde es von Kaplan Barnabe Nziranziza gesegnet.

Diese Freude war allen anzumerken, dass es 2021 doch möglich war, das Weihfeuer abzuholen, um damit von Haus zu Haus zu ziehen und diesen alten Brauch weiterzuführen.

Von vielen Menschen wurden die Kinder heuer besonders herzlich empfangen, denn wir konnten Ostern (wenn auch etwas eingeschränkter) und die lieb gewonnenen und wichtigen Bräuche wieder leben und feiern.

**Barbara Wechtitsch**

Ein Danke an alle, die dabei mitgewirkt haben!

### > Blumenschmuck in der Pfarrkirche

Auch heuer haben wieder fleißige und geschickte Frauen mit gespendeten und gekauften Frühlingsblumen unsere Kirche österlich geschmückt. – Herzlichen Dank dafür!



### > Auferstehungsfeier

Beim Auferstehungsgottesdienst in der Osternacht wurde auch unsere neue Osterkerze geweiht. Wie schon seit vielen Jahren hat Frau Magdalena Heusserer sie auch heuer wieder wundervoll und unentgeltlich gestaltet. – Ein großes „Vergelt's Gott!“ dafür!



Heftig geraucht hat es am Karsamstag

### > Osterhochamt

Das festliche Hochamt am Ostersonntag wurde heuer vom Bachbauer-Gesang und von der Solistin der Bläsergruppe musikalisch gestaltet. Es war eine große Freude zuzuhören. – Vielen herzlichen Dank dafür!



Palmweihe in Eibiswald vor dem Pfarrhof

STEPHANIE STROHMEIER (2)



Die Landjugend mit ihren Palmbuschen

### > Palmbuschen für jedermann!

So lautete wohl das Motto der Landjugend Eibiswald am Palmsonntag. In den letzten Jahren haben die jungen Mädels und Burschen immer wieder mit ihren Riesenpalmbuschen mit Längen von bis zu 28 Metern und einem Gewicht von rund 1500 Kilogramm für Furore gesorgt. Dies wurde durch Abstandsregeln und Ausgangsverbote heuer unmöglich. Deshalb wurden von einigen Mitgliedern in Einzelarbeit zahlreiche kleine Palmbuschen gebunden, welche am Palmsonntag zur freien Entnahme im Pfarrhofbereich abgeholt werden konnten. Eine nette Geste, die auch von der Bevölkerung stark angenommen wurde, denn es blieb kein einziger Palmbuschen übrig.

Paul Dietrich

### > Gartenbänke vor dem Pfarrhof

Unsere Bänke vor dem Pfarrhof sehen wieder wie neu aus! Herr Herbert Reinisch, der meine Bitten nie überhört, hat die Bänke mit viel Geschick und Liebe restauriert. Neues Holz,

neuer Anstrich – und schon laden sie wieder zum Niedersitzen ein! – Dafür möchten wir Herrn Reinisch ein großes „Vergelt's Gott!“ sagen.



CHRISTOPH PAAR

In der Karwoche wurde in Zusammenarbeit mit EVI eine besondere **Kunstaktion** durchgeführt. Jeden Abend wurde der Kirchturm von außen mit Motiven zum entsprechenden Festtag beleuchtet. Eine Fortführung der Advent-Aktion „Mache dich auf und werde Licht“. So konnte auch äußerlich sichtbar gemacht werden, auf welches Fest sich innerlich die Gläubigen vorbereiten.



RUPERT GARNEZ

### > Osterspeisensegnung bei der Josefskapelle in der Schwarzhofsiedlung in Stammeregg

Trotz Corona-Pandemie waren heuer im Vergleich zum Vorjahr die Osterspeisensegnungen wieder erlaubt. Nach einem heftigen Wetterschauspiel am Vormittag mit Starkregen, Sturm, Graupelschauer und Donner konnte um Punkt 12 Uhr bei Sonnenschein die Osterspeisensegnung mit

Kaplan Barnabe Nziranziza und Manuel Brauchart abgehalten werden. Rund 50 Bewohner der Siedlung – in den Jahren davor (ausgenommen 2020) waren es meistens zwischen 70 und 90 Personen – kamen mit ihren geschmückten Weihkörben vorbildlich und streng nach Corona-Auflagen zu

dieser traditionellen Osterandacht. Nach der Begrüßung und dem Segensgebet segnete Kaplan Barnabe mit einer besonderen Geste jeden Osterspeisenkorb einzeln. Hoffentlich können wir Ostern im nächsten Jahr im „Normalzustand“ ohne Corona-Einschränkungen feiern. **R. Garnez**

Johannes Eisner

St. Oswald ob Eibiswald:

## Osterkerze – Danke! – und Weihwasser



Der PGR St. Oswald entbietet ein ganz herzliches Dankeschön an Frau Theresia Mauthner vlg. „Hartl-Resi“ für die wunderschöne Gestaltung und Spende der Osterkerze!



Im Rahmen der Osternachtfeier wurden unzählige Flaschen „Weihwasser für da-hoam“ geweiht. Sie können von der St. Oswalder Pfarrbevölkerung in der Pfarrkirche abgeholt und bei Bedarf jederzeit wieder in der Kirche aufgefüllt werden. Für eine diesbezügliche Spende in den Opferstock bedankt sich der St. Oswalder PGR.



Coronabedingt wurden auch heuer wieder **geweihte Palmzweige** und über 100 kleinen Palmbüschen anstelle des traditionellen großen Ortspalmbuschens durch die St. Oswalder Landjugend gebunden. Diese konnten durch die Pfarrbevölkerung am Palmsonntag nach der auf wenige Personen beschränkten **Palmweihe in der Pfarrkirche** abgeholt werden. Für diese Aktion gebührt der Oswalder Landjugend auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

St. Lorenzen ob Eibiswald:

## Ostern in der Bergpfarre



Unsere traditionellen Feiern zu Ostern fanden heuer coronabedingt teilweise im Freien statt. So mussten am Palmsonntag die Gottesdienstbesucher bei Wind und Nieselregen auf dem Kirchplatz durchhalten. Über die Osterspeisensegnungen am Karsamstag bei den üblichen Stationen haben sich die Pfarr-



bewohner sehr gefreut. Ein Stück Normalität, wenn auch mit Abstand und Maske, tut den Menschen und auch der Gemeinschaft gut. Osternacht und Ostersonntag wurden in kleinem, aber würdigem Rahmen gefeiert. Danke an alle, die dabei waren und das Osterfest in der Pfarrkirche St. Lorenzen mitgefeiert haben!

**Alois Waltl**

Friederike Niedereder

*Schon gehört?*

Soboth:

**O[h!]stern – Freude in Zeiten der Pandemie**

PAUL GOLLOB

In unserer Pfarre gab es dieses Jahr im Freien drei **Osterspeisensegnungen**, die sehr gut besucht waren. Über wunderbar duftende und mit Frühlingsblumen geschmückte Weihkörbe sprach Provisor Gregor Poltorak das Segensgebet über die Osterspeisen.

Die **Osternacht**, die Kaplan Barnabe mit uns feierte, begann mit dem Entzünden der Osterkerze am Osterfeuer. Sie symbolisiert den auferstandenen Christus, das Licht der Welt. Alle Menschen sind eingeladen, das Licht der Hoffnung, besonders in unserer durch die Corona-Pandemie schwierigen Zeit, in die Welt zu tragen und für andere dieses Licht zu sein.

Zu Ostern trägt uns die Hoffnung, dass die Osterbotschaft Kraft und Trost in diesen schwierigen Zeiten geben kann.

Durch die vorgegebenen Sicherheitsmaßnahmen, wie das Einhalten des Mindestabstands oder das Tragen der FFP2-Masken, wurde das gemeinsame Feiern ohne Gefährdung in der Karwoche und zu Ostern möglich.



FRIEDRIKE NIEDEREDER



FRIEDRIKE NIEDEREDER

Am **Palmsonntag**, wo die Palmbüschen uns an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnern, trafen einander Jung und Alt auf dem Kirchplatz zur beliebten Palmweihe. Provisor Gregor Poltorak feierte mit uns auch den Gottesdienst bei kühlen Temperaturen im Freien, den Kapellmeister Berthold Pansi mit zwei Bläsern musikalisch umrahmte.



FRIEDRIKE NIEDEREDER

Am **Karfreitag** trafen sich einige Pfarrbewohner in St. Leonhard, um den traditionellen Kreuzweg zur Lehardikirche zu beten. An den Kreuzwegstationen erinnerten wir an Jesu Leiden und Sterben am Kreuz und dachten auch an schwierige Situationen in unserer Zeit. In manchen Lebenssituationen ist es wichtig, dass jemand da ist, der uns begleitet, der uns nicht alleine lässt. Was ist Hoffnung für uns? Was gibt auch in diesen Zeiten Gewissheit, Sicherheit, Licht?



FRIEDRIKE NIEDEREDER

Die in Soboth traditionelle Auferstehungsprozession, die Begegnung mit dem Auferstandenen, fand nach dem Hochamt am **Ostersonntag** statt. Provisor Gregor Poltorak trug die Statue des auferstandenen Heilands, begleitet von den Gottesdienstbesuchern, durch den Ort und beendete die Prozession mit dem Schlusssegen vor der Kirche. Drei Musiker der Ortsmusik mit Kapellmeister Berthold Pansi umrahmten auch diesen festlichen Gottesdienst. Für ihren Einsatz in dieser schwierigen Zeit, wo keine Proben stattfinden dürfen, möchte ich ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen.

# 850 Jahre Kirche in Eibiswald

PFARRCHRONIK EIBISWALD



Pfarrer Franz Kirchberger

PFARRCHRONIK EIBISWALD



Pfarrer Josef Gratzler

PFARRCHRONIK EIBISWALD



Pfarrer Karl Wingolf Enge

Unter **Franz Kirchberger**, von 1924 bis 1945 Pfarrer in Eibiswald, nahm die „Pfarrwirtschaft“ einen großen Aufschwung. Acht bis zehn Rinder, einige Schweine und intensiv genutzte Pfarräcker sorgten für einen befriedigenden Überschuss. 1926 und 1927 wurden die beiden Stiftungsweingärten umgegraben. In Lichtenegg setzte man 458 und in Feisternitz 1.000 Rebstöcke der Sorte „Grünsylvaner“. – Ein bedeutendes Ereignis war die Renovierung der Kreuzkirche, 1927 begonnen und zu Pfingsten 1933 mit einer hl. Messe abgeschlossen. Größten Verdienst erwarb sich dabei ihr Protektor, der Eibiswalder Kameradschaftsverein. Unter dessen Nachfolgeverein – „Eibiswalder Ortsgruppe des Österreichischen Kameradschaftsbundes“ – ist sie bis heute die „Kameradenkirche“ geliebt.

Die Herrschaft der Nationalsozialisten und der Zweite Weltkrieg schränkten das Pfarrleben gravierend ein. 1938 wurden alle katholischen Vereine aufgelöst. Im Jahr darauf beschlagnahmten die Nazis das Vinzentinum und richteten dort ein SA- und ein HJ-Heim ein. Das Perisutti-Spital blieb zur Überraschung aller bestehen, weil man darin eine Geburtenstation gründete und die NS-Ortsgruppenleitung wusste, dass niemand diese Anstalt so effizient führen konnte wie die „Barmherzigen Schwestern“.

## > Kriegsende und Neubeginn

Das Kriegsende am 8. Mai 1945 bescherte dem Pfarrhof neben den Plünderungen und Einquartierungen der Besatzungssoldaten ein weiteres Problem: Pfarrer Kirchberger lag schwer krank darnieder und verstarb am 21. Mai. In jener Woche war der Markt von Bulgaren und Jugoslawen besetzt. Tagelang sah es so aus, als sollte sein Begräbnis „aus Sicherheitsgründen“ gar nicht stattfinden können, weil Hunderte Trauergäste zu erwarten waren. In der Pfarrchronik ist vermerkt, dass der Leichnam schließlich „unter Aufsicht jugoslawischer und bulgarischer Bajonette von einer kleinen Trauergemeinde zu Grabe getragen wurde“.

Mit **Pfarrer Josef Gratzler**, der von 1945 bis 1957 die Pfarre leitete, begann ein Jahrzehnt der Freiwilligkeit. Heute verneigen wir uns vor den beeindruckenden Leistungen, die damals „um Gottes Lohn“ erbracht wurden. Die Pfarrwirtschaft war neu aufzubauen, sämtliche Gebäude einschließlich der Kirche waren zu renovieren. Im Sommer 1946 bekam der als „Kirchenmaler“ bekannte Anton Hafner seinen ersten Auftrag in Eibiswald und bemalte die Decke der Pfarrkirche. In den Jahren 1951 bis 1953 kam es zur aufwändigen Restaurierung der Kreuzkirche.



Einweihung der Kreuzkirche, 1933

SAMMLUNG LEITINGER, KK

Von allen Eibiswalder Pfarrern wirkte **Karl Wingolf Enge** am längsten, nämlich von 1957 bis 1992. Er beauftragte 1958 den Maler Franz Weiß mit einem „Kreuzweg“ in Hinterglastechnik für die Altenheimkapelle und 1967 mit den emaillierten Kupferplatten für die Kirchentür. Wertvolle, in ihrer Bausubstanz gefährdete Kulturdenkmäler ließ er renovieren: 1976 das Kirchhofkreuz mit der Neugestaltung des Kirchplatzes und des Mesnerhauses, 1979 die Dorfkapelle in Pitschgau mit dem kostbaren Blechaltar und 1981 die Johanneskapelle mit dem Johannespark. 1978 erfolgte der Bau der neuen Aufbahrungshalle, 1980 der Spatenstich für den Pfarrkindergarten auf dem „Perisutti-Grund“, 1981/82 eine Innenrenovierung der Pfarrkirche und die Neugestaltung der Außenfassade mit der Abtragung der angebauten Sakristei. Private Initiativen ermöglichten die Renovierung der Leonhardikirche in St. Lorenzen 1983 und der Höchwartkapelle 1987. In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre kam es gemäß der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils zu einer Neuausrichtung der Liturgie, unter anderem zur Abkehr vom lateinischen Ritus und 1976 zur Einführung des Pfarrgemeinderates und der Errichtung der Arbeitskreise. In Eibiswald fand die architektonische Umgestaltung mit der Errichtung des Volksaltars 1989 ihren Abschluss.

Hinsichtlich der Besetzung der Bergparolen machte sich schon Ende der 1960er-Jahre ein Priestermangel bemerkbar, demzufolge der Sobother Pfarrer Edmund Polzer die Pfarre St. Oswald ob Eibiswald mitbetreuen musste. 1991 wurden die Pfarren Eibiswald und Soboth pastoraldienstlich zusammengeschlossen. In der weiteren Folge führte dies zur Gründung des Pfarrverbandes Eibiswald – Soboth – St. Lorenzen o. E. – St. Oswald o. E.

## Taufe · Ehe · Tod



Eibiswald

**Durch die Taufe wurde in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:**

**Matthias Wechtitsch**, Sohn des Thomas Wechtitsch und der Viktoria, geb. Kremser, Eibiswald.

**Wir beten für die Verstorbenen:**

**Franz Löscher**, 87 Jahre, Hörmsdorf – **Anna Maria Kogler**, 88 Jahre, Eibiswald – **Siegfried Mersnik**, 69 Jahre, Eibiswald – **Peter Wallner**, 87 Jahre, Aibl – **Maria Heidenkummer**, 86 Jahre, Haselbach – **Richard Salzger**, 92 Jahre, Pitschgau – **Gertrude Jauk**, 64 Jahre, Eibiswald.



St. Lorenzen

**Wir beten für den Verstorbenen:**

**Richard Paulitsch**, 91 Jahre, St. Lorenzen.



St. Oswald

**Wir beten für die Verstorbene:**

**Barbara Strametz**, 89 Jahre, St. Oswald.



Soboth

**Wir beten für die Verstorbenen:**

**Elisabeth Wiedl**, 93 Jahre, Soboth – **Maria Tschuchnig**, 87 Jahre, Soboth.

Heute schon gelacht?

**Zweideutig**

Ein junger, strenger Herr Kaplan kämpft in seiner Sonntagspredigt gegen Jugendleichtsinn an: „Ihr seid alle doch befähigt, nicht nur auf Äußeres zu schauen, auf Figur und hübsche Kleider, auf gefälschte Augenbrauen wie auf Mode und so weiter.“

Ich, als Priester, muss euch sagen, handelt wie ein reifer Christ: Schaut nicht, was sie außen tragen, schaut mehr, was darunter ist.

Aus: „Lachen ist gesund“ von Franz wie Sonnig (Franz Vezonik)

## Caritas: 70 Jahre Haussammlung

... und so wichtig  
wie im ersten Jahr!

So wie bei uns die Haussammlung der Caritas gelebt wird, sind das fundamentale Grundlagen des christlichen Glaubens. Es ist eine bewegte Zeit. Wir als Caritas waren und sind im Laufe der Pandemie ganz schön gefordert. Die Armut hat auch vor unserer Pfarre nicht haltgemacht.

Es geht um junge Menschen, alleinerziehende Mütter, Familien, wo die Väter durch die Pandemie ihre Arbeit verloren haben. Wir sind in unserer Caritasgruppe sehr bemüht, allen, die unsere Hilfe brauchen, diese auch zukommen zu lassen. Danken möchte ich ganz herzlich allen Caritassammlerinnen und -sammlern in dieser schwierigen Zeit. Und natürlich auch jedem einzelnen Pfarrbewohner, der seinen Beitrag dazu leistet. Gemeinsam können wir den Menschen in unserer Pfarre helfen.

Danke und „Vergelt's Gott!“  
Eure Caritas-Leiterin  
**Elisabeth Poscharnik**

> **Ewald Pristavec †** Am 10. März verstarb Ewald Pristavec nach schwerer Krankheit. Stets war er mit seiner Kamera „bewaffnet“ unterwegs und sorgte für gelungene Aufnahmen, die auch im Pfarrblatt Platz fanden. Ebenso stellte er mehrfach dem Verein EVI seine fotografischen Werke für Ausstellungen zur Verfügung. Danke, Ewald!

### > Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

**Mai:** *Die Welt der Finanzen.* Beten wir für die in der Welt der Finanzen Verantwortlichen, dass sie zusammen mit den Regierungen diese Welt gut ordnen und so die Bürger vor den Gefahren der von der Realwirtschaft entkoppelten Finanzmärkte schützen.

**Juni:** *Die Schönheit der Ehe.* Beten wir für die jungen Menschen, die sich mit Unterstützung einer christlichen Gemeinschaft auf die Ehe vorbereiten. Sie mögen wachsen in Liebe durch Großherzigkeit, Treue und Geduld.

### > Ärztedienste an Wochenenden

**Gesundheitstelefon 1450**

**Dr. Rudolf Bauer**,  
03468/238, von 8 bis 11 Uhr,  
Sa., 8. 5.; Sa./So., 19./20. 6. 2021

**Dr. Barbara Hagen**,  
03466/43322, von 8 bis 11 Uhr,  
Sa./So., 8./9. 5.; Do., 3. 6.; Sa., 5. 6. 2021

**Dr. Andreas Jöbstl**,  
03466/42219, von 8 bis 11 Uhr

**Dr. Sabine Reiterer**,  
03466/42360, von 8 bis 16 Uhr,  
Sa., 22. 5.; Mo., 24. 5.; So., 30. 5. 2021

### > Spende

für die Pfarrkirche St. Lorenzen: 200 Euro „Vergelt's Gott!“



**Elektro Versorgungs Unternehmen  
der Marktgemeinde Eibiswald**

*Der Stromversorger in Ihrer Nähe!*



8552 Eibiswald 17  
Tel.: 03466 45400-300  
[www.evu.eibiswald.at](http://www.evu.eibiswald.at)

Servicestelle in 8552 Hörmsdorf 103



Am Sonntag, 25. April 2021, konnten wir bei herrlichem Wetter im Pfarrhofgarten zwei große Firmfeste feiern. Aufgeteilt auf 2 Gruppen empfangen 36 junge Christen das Sakrament des Hl. Geistes. Unser Firmspender P. Mag. Bernhard Pesendorfer musste als Corona-Kontaktperson leider kurzfristig absagen, sodass

unser Provisor, Mag. Grzegorz Pótorak, in einer berührenden und würdigen Feier die Firmung gespendet hat. Ein Dank gilt den Bläsern der Marktmusik sowie allen für die liebevolle Vorbereitung und Gestaltung der Feier.

Wir wünschen den Neugefirmteten Gottes reichen Segen auf ihren weiteren Wegen.

Erscheinungsort: 8552 Eibiswald  
Verlagspostamt: 8552 Eibiswald

**02Z033413 M**

**P. b. b.**

